

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **37 (1904)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefrüchte aus Emil Ermatinger: Weggefährten Nausikaa. — Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare. — Reorganisation des Lehrerinnenseminars in Hindelbank. — Plan zum Sprachbüchlein für das III. Schuljahr. — Hausaufgaben. — Bern. Lehrerverein. — Lehrerasyl Melchenbühl. — Der Druck des neuen Sekundarschul-Lesebuches. — Verein für Verbreitung guter Schriften. — Nachklänge vom Gesangsdirektorenkurs. — Zur Inspektorwahl. — Ein neues Relief der Berner Alpen. — Biel. — Bolligen. — Interlaken. — Koppigen. — France.

Lesefrüchte aus Emil Ermatinger: Weggefährten — Nausikaa.

Übers Lesen: In der Stimmung muss man sein, hineindenken, hinein fühlen, hineinleben muss man sich in die fremde Welt! Sie wie mit einem dichten silbernen Netz vor dem Alltag abschliessen: das heisst Stimmung!

* * *

Pflichten für uns: Mir scheint es die höchste Pflicht, dass wir ganz wir selber sind in jeder Lage und gegen jedermann, selbst wenn wir jemand verletzen müssen. Die sogenannten Vorschriften des gesellschaftlichen Lebens aber erzeugen Halbheit und töten den freien Charakter, weil sie uns zwingen, beständig unsere wahre Überzeugung und Empfindung zu verleugnen. — In meinem Herzen schwang der trotzig Jugendmut seine dröhnende Glocke, die rief schmetternd: „In dir selbst allein glüht deine Sonne.“

* * *

Grösse des Mannes: Muss man nicht sagen, dass gerade das die Grösse des Mannes ausmacht, wenn er sein eigenes erträumtes Weltbild nicht von den wirklichen Verhältnissen sich zertrümmern lässt, sondern stark genug ist, den Glauben an die Wirklichkeitskraft seines Weltbildes auch in seine Mitmenschen zu pflanzen!

Mitget. durch K-r.

Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare.

Der Vorstand der bernischen Schulsynode unterbreitet der am 29. Oktober zusammentretenden Hauptversammlung folgenden Bericht betreffend die Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare des Kantons Bern:

Die bernische Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 16. April 1904 eine auf vermehrte Fürsorge des Staates hinsichtlich der Ausbildung der Primarlehrerinnen im Kanton Bern gerichtete Motion der Vorsteherschaft zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen.

In der Sitzung des Synodalvorstandes vom 30. April 1904 wurde sodann eine aus den Mitgliedern Herren Schenk, Gylam und Jost zusammengesetzte Subkommission gebildet und diese mit der Vorprüfung der ganzen Frage zuhanden des Vorstandes beauftragt.

Die Subkommission erledigte ihre Aufgabe in der Weise, dass sie am 13. August das Lehrerinnenseminar in Delsberg, am 3. September dasjenige in Hindelbank besuchte und sich an Ort und Stelle über die gegenwärtige Organisation, den Bestand, sowie über die den Seminarien dienenden Gebäude und Räumlichkeiten orientierte.

In einer am 3. September, nachmittags, auf der Unterrichtsdirektion abgehaltenen Sitzung wurden sodann an Hand der gemachten Beobachtungen die für die vorliegende Frage in Betracht fallenden Punkte besprochen und zuhanden des Synodalvorstandes die Anträge der Subkommission formuliert, welche der Vorstand in seiner Sitzung vom 24. September in folgender Fassung annahm:

I. Sind im *Seminar Delsberg*, für den Fall, dass es bei seiner jetzigen Organisation belassen bleibt, Änderungen notwendig?

Die Lage des Seminars Delsberg ist freundlich und gesund; die Gebäude stehen frei, etwas abseits von der Ortschaft und sind von ziemlich ausgedehnten, schönen Anlagen umgeben.

Der von 24 Schülerinnen benützte *Schlafräum* ist niedrig und bietet für diese Zahl zu wenig Platz. Die Betten sind zu dicht beieinander; im Winter muss die Verschlechterung der Luft im geschlossenen Schlafräum geradezu gesundheitsschädlich wirken.

Das *Schulzimmer* ist zu wenig hoch; die natürliche Beleuchtung, wegen der kleinen Oberfläche der Fenster, mangelhaft.

Im ganzen, von 24 Schülerinnen, der Familie des Direktors und den Dienstboten bewohnten Gebäude sind 2 *Aborte*, von denen der eine nur über eine offene Laube erreichbar ist. Diese Einrichtung ist durchaus ungenügend.

Es sollte in einem Seminar ganz besonders auch auf eine praktische, leicht zugängliche *Badereinrichtung* Bedacht genommen werden. Diese in

Delsberg neben dem Waschhaus bestehende Einrichtung ist ungenügend und während der Winterkälte gar nicht zu benützen.

Man empfindet in Delsberg auch den Mangel an einem besondern *Musikzimmer*. Ein Klavier steht im Esszimmer, das zudem den Schülerinnen als Arbeitszimmer dienen muss, zu Musikübungen also nicht immer frei ist; ein zweites Klavier steht in der Wohnung des Direktors. Die Einräumung eines besonders Musikzimmers erscheint daher als durchaus geboten.

Es müssen somit beim gegenwärtigen Bestand des Seminars in *Delsberg* nach Ansicht des Vorstandes der *Schlafräum*, das *Schulzimmer*, die *Aborteinrichtung*, die *Badeeinrichtung* und die *Gelegenheit zu Musikübungen* als *unzureichend* und daher *verbesserungsbedürftig* bezeichnet werden.

II. Erscheint eine *Erweiterung* des Seminars *Delsberg* als geboten?

Die Seminarkommission für den neuen Kantonsteil hat schon wiederholt in Eingaben an die Staatsbehörden darauf hingewiesen, dass das Seminar Delsberg auf drei Jahreskurse mit je einer Klasse à 12—15 Schülerinnen ausgebaut werden sollte.

Bis jetzt legten alle drei Jahre 40—45 Kandidatinnen die Prüfung ab, wovon nur zirka 24 aus dem Seminar Delsberg kamen. Die andern waren in Sekundarschulen, namentlich in St. Immer und Pruntrut, vorgebildet, ohne dass aber hierbei durch Unterricht in Pädagogik, Methodik und durch praktische Lehrübungen auf den künftigen Beruf genügend Rücksicht genommen war, und es zeigt sich, dass diese direkt aus Sekundarschulen zur Prüfung gelangenden Töchter nicht in allen Gebieten die planmässig gründliche, theoretische und praktische Vorbildung aufweisen, wie diejenigen Schülerinnen, welche einen vollständigen Seminar-kurs durchgemacht haben.

Werden alle Jahre zirka 12—15 Schülerinnen im Seminar aufgenommen, so kann durch das Seminar selbst der ganze Bedarf gedeckt und auf die Mitwirkung der Sekundarschulen in der Ausbildung von Lehrerinnen verzichtet werden.

Die Einrichtung, dass nur alle drei Jahre Schülerinnen aufgenommen und entlassen werden, hat ferner den Nachteil im Gefolge, dass diejenigen Töchter, deren Entlassung aus der Schule nicht in das Jahr der Aufnahmeprüfung im Seminar fällt, in ihrer Berufswahl beeinträchtigt werden. Entweder sind sie dadurch gezwungen, noch zwei Jahre auf den Eintritt in das Seminar zu warten, oder sich einem andern Beruf zuzuwenden.

Auch stellt sich *nach* der Patentprüfung eine sofortige Verwendung von 40—45 Lehrerinnen oft als schwierig heraus, während man regelmässig im ersten und besonders im zweiten Jahre nach der Patentierung wieder einen Mangel an Lehrerinnen konstatieren kann.

Durch diese Erwägungen geleitet, gelangt der Vorstand zur Überzeugung, dass, um im Jura alljährlich eine genügende Anzahl gleichmässig und gründlich ausgebildeter Lehrerinnen zu erhalten, die *Erweiterung des Seminars Delsberg* als geboten erscheint; es sollte dafür gesorgt werden, dass dort jährlich 12—15 Schülerinnen zur Patentierung gelangen.

III. Ist im Falle einer in diesem Sinne durchgeführten Erweiterung des Seminars Delsberg die *Erstellung eines Neubaues* notwendig?

Dass diese Frage ohne weiteres *bejaht* werden muss, geht aus den bisherigen Ausführungen hervor, welche ergeben, dass in Delsberg schon beim gegenwärtigen Schülerinnenbestand die für ein Seminar hauptsächlich in Betracht fallenden Räume, wie Lehrzimmer und Schlafräum, unzureichend sind.

Der Umschwung bietet Platz genug für einen Neubau, so dass nicht an eine Verlegung des ganzen Seminars gedacht zu werden braucht. Im übrigen glaubt der Vorstand sich nicht weiter mit der Baufrage befassen zu sollen.

IV. Sind im *Seminar Hindelbank* für den Fall, dass es bei seiner gegenwärtigen Organisation belassen wird, Änderungen erforderlich?

Auch das Seminar *Hindelbank* hat eine freundliche, sonnige Lage. Hier besteht der schwere Übelstand, dass die Schülerinnen für ihre Unterrichts- und Schlafräume auf drei Gebäude, nämlich das Pfarrhaus, das Schulhaus (eine umgebaute Scheune) und die Wohnung des Seminarlehrers angewiesen sind.

Zwei Schlafräume befinden sich im Pfarrhaus und *ein* Schlafräum in der Nähe, der nur durch einen halsbrecherischen, hölzernen Steg erreichbar ist. Bei Feuerausbruch sind die Schülerinnen der grössten Gefahr ausgesetzt. Es sollten denselben entschieden bessere Schlafräume angewiesen werden.

Das gleiche gilt von dem Schulzimmer und dem darunter befindlichen Arbeitszimmer, in dem ebenfalls einige Unterrichtsstunden erteilt werden.

Diese Zimmer sind ungenügend beleuchtet und in ihrem Verhältnis der Länge zur Breite ganz falsch disponiert. Die Räume sind schmal und lang, so dass die weiter hinten sitzenden Schülerinnen in zu grosser Entfernung von der Tafel, den Karten und von den im Unterricht demonstrierten Gegenständen sich befinden.

Für *Aborte* ist auch nicht in genügender Weise gesorgt.

Die mit schlechtem Boden versehene *Turnhalle* muss gleichzeitig auch als Gesangszimmer und Musikzimmer dienen, namentlich im Winter ein ungemütlicher Aufenthalt.

Über dem Waschhaus befindet sich eine *Badeeinrichtung*; es sei aber, wie man uns sagte, sehr umständlich, sie zu gebrauchen; infolgedessen findet auch keine regelmässige Benützung statt.

Der Vorstand muss daher auch in *Hindelbank* die *Schlafräume*, das *Schulzimmer* und die *Badeeinrichtung* als unzureichend und der Erweiterung und Verbesserung bedürftig bezeichnen.

V. Ist eine *Erweiterung*, eventuell *Verlegung des Seminars Hindelbank* zu empfehlen?

Aus einem Seminar von 12 Schülerinnen, welche im Pfarrhaus in befriedigender Weise unterzubringen waren, hat sich ein Seminar mit 32 Schülerinnen entwickelt, was nach allen Richtungen als eine Überfüllung bezeichnet werden muss.

Die gegenwärtige Einrichtung in *Hindelbank* hat sich überlebt; sie genügt auch den bescheidensten Ansprüchen, welche man heute an ein solches Institut stellen muss, nicht mehr.

Die Frage, ob das Seminar in *Hindelbank* selbst auszubauen sei, muss verneint werden, unter Hinweis auf den Regierungsratsbeschluss, wonach die von der Unterrichtsdirektion beantragte Erstellung eines Neubaus in *Hindelbank* einstimmig abgelehnt worden ist. Dagegen wird vom Vorstand in Übereinstimmung mit den zahlreichen Kundgebungen der Lehrerversammlungen die Aufhebung des Seminars in *Hindelbank* und Verlegung desselben nach der Stadt als die richtigste Lösung bezeichnet.

Es soll aus dem Seminar *Hindelbank* und dem städtischen Seminar in *Bern* ein aus drei Jahreskursen mit je zwei Parallelklassen zu 20—25 Schülerinnen bestehendes Seminar gebildet werden, das unter staatliche Leitung zu stellen wäre.

In welcher Weise und unter welchen Bedingungen diese Verschmelzung stattzufinden hat, ist Sache der weiteren Unterhandlungen zwischen den Staats- und den Gemeindebehörden, worauf hier nicht näher einzutreten ist.

VI. *Konvikt oder Externat?*

Unter Berufung auf die guten Erfahrungen, welche bei beiden Lehrerinnenseminarien in der Stadt *Bern* mit dem Externat gemacht werden, spricht sich der Vorstand im Fall der Verlegung des Seminars nach *Bern* zugunsten des *Externats* für alle Jahreskurse aus, womit die Ausrichtung genügender *Stipendien* an unbemittelte Schülerinnen zu verbinden wäre.

VII. Verschmelzung der Seminarien *Hindelbank* und *Delsberg* in *Biel*?

In einer Lehrerversammlung in *Biel* am 2. September wurde die Lösung der Seminarfrage darin gesucht, dass vorgeschlagen wurde, die Seminarien *Hindelbank* und *Delsberg* zu vereinigen und als Sitz die Stadt *Biel* zu bezeichnen.

Der Vorstand hat auch diesen Vorschlag in den Rahmen ihrer Erörterungen gezogen und beantragt *Ablehnung*, weil die durch diese Verschmelzung erhoffte Förderung in der Erlernung der Fremdsprache (Unterricht in beiden Sprachen in der obersten Klasse, Pension in deutschen,

resp. französischen Familien) geschehen würde auf Rechnung der gründlichen Durcharbeitung und vollständigen Beherrschung der Muttersprache; weil die gründliche Ausbildung in der *Muttersprache* Hauptaufgabe eines Seminars ist, dieses Ziel aber in einem sprachlich einheitlichen Seminar besser erreicht wird;

weil die Erlernung von Fremdsprachen in Seminarien wünschenswert, nicht aber Hauptsache ist;

weil mit diesem Vorschlag ein ganzer Landesteil (der Jura) zum Gegner der Lehrerinnenseminarreform gemacht wird, indem der Jura kaum auf sein Seminar in Delsberg verzichten würde.

Gestützt auf diese Erwägungen gelangt der Vorstand zu folgenden *Schlüssen*:

1. Er bezeichnet beim gegenwärtigen Bestand des Seminars *Delsberg* (26 Schülerinnen) den *Schlafräum*, das *Schulzimmer*, die *Aborteinrichtung*, die *Badeeinrichtung* und die *Gelegenheit zu Musikübungen* als *unzureichend*.

2. Er begrüsst und unterstützt den Antrag der Seminarkommission auf Ausbau des Seminars Delsberg zu einer dreiklassigen Anstalt (Klassen à 12—15 Schülerinnen).

3. In diesem Fall muss ein *Neubau* erstellt werden.

4. Beim gegenwärtigen Bestand des Seminars *Hindelbank* (32 Schülerinnen) sind die *Schlafzimmer*, die *Unterrichtszimmer*, die *Aborteinrichtung* und die *Badeeinrichtung* *ungenügend*.

5. Von einem *Neubau in Hindelbank* ist Umgang zu nehmen.

6. Die Aufhebung des Seminars in Hindelbank und *Vereinigung* mit dem städtischen *Seminar in Bern* zu einem unter staatlicher Leitung stehenden, je 2 Parallelklassen à 20—25 Schülerinnen umfassenden Seminar wird als die richtige Lösung bezeichnet.

7. Von der Einrichtung eines *Konviktes* ist abzusehen; dagegen sind den Auslagen entsprechende *Stipendien* auszurichten.

8. Der Vorschlag auf Vereinigung der Seminarien Delsberg und Hindelbank in *Biel* ist abzulehnen.

Reorganisation des Lehrerinnenseminars in Hindelbank.

Am Samstag den 22. dies fand in Bern eine ausserordentliche Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins statt zur Behandlung der Frage der Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare von Hindelbank und Delsberg. Fräulein Dr. Graf, Präsidentin des Schweizer Lehrerinnenvereins, hielt ein Referat über Reorganisation des Seminars

in Hindelbank. Das staatliche Lehrerinnenseminar, das ursprünglich in Niederbipp war, besteht in Hindelbank seit 1839. Damals betrug die Zahl der Schülerinnen 12, die im Pfarrhaus „einquartiert“ wurden, d. h. im Pfarrhaus befand sich alles, was überhaupt zum Seminar gehörte. 1868 wurde die Zahl der Zöglinge auf 30 vermehrt, und bis heute ist diese Zahl die Norm. Von diesen 30 Schülerinnen wohnten ca. 10 bei einem Seminarlehrer und die übrigen 20 im Pfarrhaus, und so ist's noch heute. Durch verschiedene Umbauten im Pfarrhaus wurde Raum geschaffen für die nötigen Lokalitäten (Lehrzimmer, Schlafzimmer u. s. w.) Aber was für Raum! Vom hygienischen Standpunkt, der ja heute in Schulfragen eine so grosse Rolle spielt, geradezu erbärmliche Räumlichkeiten, namentlich Schlafsäle. Schon die Lokalitätsfrage drängt auf eine Änderung hin. Auch das Konviktleben bietet für so viele junge Mädchen grössere Nachteile und sittliche Gefahren als vielfach geglaubt wird. Zudem ist's mit der Erziehung der Mädchen zu häuslichen Arbeiten, d. h. zur Hausfrau eben auch nicht weit her, weil gerade die wichtigsten Arbeiten der Hausfrau, wie Kochen u. s. w., *nicht* gelernt werden, sondern die Mädchen müssen wie in allen Konviktanstalten nur gröbere mechanische Arbeiten besorgen, die im Gegenteil durch ihre einseitige, gedankenlose Ausführung schädigend auf die Entwicklung der häuslichen Tugenden einwirken, indem der Blick der Hausfrau fürs Ganze durch diese mechanischen Arbeiten verloren geht. Im Übrigen sind die Nachteile des Konviktlebens die gleichen für die Mädchen wie für die Jünglinge.

Einer dringenden Reorganisation bedarf auch der Unterricht in Hindelbank. Da die Anstalt nur aus einer Klasse besteht, so können kaum mehr als drei volle Lehrkräfte angestellt werden, was natürlich die Verteilung der einzelnen Fächer an tüchtige Fachleute ausschliesst (weil tüchtige Fachleute eben bessere Stellen finden!). Damit soll den jetzigen Lehrkräften durchaus kein Vorwurf gemacht werden; das sind rein sachliche Mängel, die in der Organisation beruhen, die aber entschieden gehoben werden müssen. Wir haben ja an unserm Lehrerseminar das Exempel vor Augen. Seit der Reorganisation wetteifern unsere besten und wissenschaftlich tüchtigsten jungen Kräfte, am Oberseminar wirken zu können. War das etwa früher auch der Fall? Und was für die Lehrer gut ist, wird's gewiss auch für die Lehrerinnen sein. Eine andere Einrichtung, mit der endlich einmal im Ernst abgefahren werden sollte, ist die Verquickung vom Pfarramt mit demjenigen des Seminardirektors. Erstens erfordern beide Ämter für sich eine volle Manneskraft, und zweitens gehört an die Spitze einer Lehrerbildungsanstalt ein Pädagoge und kein Theologe. Der gegenwärtige Zustand in Hindelbank ist allerdings nur ein provisorischer und soll nächsten Frühling gelöst werden. Zur Frage der Umgestaltung des Seminars zu einer vom Pfarrhaus unabhän-

gigen Anstalt sagt die Referentin: „Dieser Gedanke hat manches für sich. Ich unterschätze den Wert des Landlebens nicht. Aber es dürfen die Nachteile desselben nicht vorhanden sein. Wenn ein solches Landseminar ausgestattet würde wie die amerikanischen Colleges für Mädchen, so liessen wir uns das gerne gefallen. Dort geniessen die Studentinnen die freie Landluft, Spiel, Sport und alles Schöne des Landlebens, aber sie vermissen dabei nicht ausgezeichnete Lehrkräfte und vortreffliche Einrichtungen zur Förderung des Unterrichts. Auch sie leben im Konvikt, aber in grosser Freiheit, ohne dumpfe Schlafsäle, besitzen Zimmer und Raum genug; für das leibliche Wohl ist aufs beste gesorgt. Kurz, es sind reich ausgestattete, mit allen Vorzügen des modernen, verfeinerten Lebens eingerichtete Anstalten.“ Eine solche Anstalt liegt natürlich für den armen Kanton Bern zu weit weg im Lande Hispanien. Und weil eben die Anstalt, wie der Staat sie errichten würde, alle die Schäden des grossen Konvikts aufwiese, so ist für die Lehrerinnen zu wünschen, was die Lehrer erreicht haben: Verlegung des Seminars in die Stadt.

Bei der Verlegung des Seminars in die Stadt kann nur eine Möglichkeit in Betracht kommen: Die Verschmelzung des staatlichen mit dem schon existierenden städtischen Seminar. Das ist möglich ohne allzugrosse finanzielle Opfer, die der Staat übrigens für die Lehrerinnenbildung in keineswegs verschwenderischer Weise bringt.

Auch das Lehrerinnenseminar in Delsberg bedarf einer Umgestaltung. Hier handelt es sich nicht um eine Verlegung, sondern um eine innere Organisation. Das Externat mit drei Jahreskursen soll eingeführt werden, Studienplan und Musterschulverhältnisse sollen den Anforderungen der Zeit entsprechend neugestaltet werden. Das Seminar soll in einem Gebäude untergebracht werden, welches den pädagogischen und hygienischen Anforderungen entspricht.

Der Kantonalvorstand des bernischen Lehrervereins wurde beauftragt, bei den Behörden die nötigen Schritte zu tun, die zur Reorganisation der bernischen Lehrerinnenseminarien führen können. D.

Schulnachrichten.

Plan zum Sprachbüchlein für das III. Schuljahr. Die Lehrmittelkommission hat im wesentlichen nach den Anträgen der Subkommission die allgemeinen Grundsätze zu diesem Plan folgendermassen festgesetzt:

1. Der Zweck des Sprachbuches für das III. Schuljahr ist ein durchaus sprachlicher. Es soll in erster Linie der Sprachbildung und Sprachübung dienen.
2. Es soll lebensvolle Beschreibungen, Erzählungen und Verse enthalten. Eine Spezialausgabe für die Hand des Lehrers soll methodische Winke und Wegleitungen für die Benutzung des Buches bieten. (Statt eines Anhangs für

orthographische und sprachliche Übungen soll in der Lehrerausgabe angedeutet werden, wo und wie derartige Übungen zweckmässig angeknüpft werden können.)

3. Der Stoff ist nach Jahreszeiten zu ordnen. Innerhalb der Hauptabschnitte werden stofflich verwandte Stücke in Gruppen zusammengeschlossen.

4. Das Buch soll eine grössere Anzahl kurze und einfache, für die schriftlichen Arbeiten des Schülers vorbildliche Stücke enthalten. Die Darstellung aller Stücke sei einfach und dem Sprachverständnis der Schüler angemessen.

5. Die Beschreibungen sind dem Anschauungskreis des Schülers zu entnehmen. Sie sollen das Charakteristische und Typische des Gegenstandes hervorheben oder illustrierende Begleitstoffe bilden. Die Lebensbeziehungen sind möglichst zu berücksichtigen.

Erzählungen und Verse sind in angemessener Zahl um die entsprechenden Beschreibungen zu gruppieren und sollen zu denselben inhaltlich in Beziehung stehen. Auch mundartliche Stoffe sollen in beschränkter Zahl Aufnahme finden. Am Schlusse des Buches sind einige längere Sprachganze, Erzählungen oder Märchen aufzunehmen. Im allgemeinen werden die beschreibenden Stücke neu zu schaffen sein, während die erzählenden Begleitstoffe meistens der vorhandenen Literatur entnommen werden können.

6. Stoffe, welche in den andern Schulbüchern für die Primarschulen des Kantons Bern behandelt werden, sind ins III. Sprachbüchlein grundsätzlich nicht aufzunehmen.

7. Das Büchlein soll reich und gut illustriert werden (hauptsächlich Gruppenbilder). Es ist wünschenswert, dass in die Ausgabe für die Lehrer auch ganz einfache Skizzen aufgenommen werden, welche Anleitung geben, wie in zweckmässiger Weise die Kinder zum Zeichnen angeregt werden können.

8. Es soll in Format und Ausstattung dem II. Sprachbüchlein entsprechen und mindestens 10 Druckbogen enthalten.

9. Die Sprachstücke sollen in deutlichen, deutschen Typen verschiedener Art gedruckt werden.

10. Die Ausarbeitung des Buches ist zur Konkurrenz auszuschreiben. Dabei ist zu bemerken, dass sowohl das Ganze, als auch einzelne Abschnitte oder Gruppen oder Stücke eingesandt werden können. Bei jedem Stück ist genau anzugeben, ob es eigenes Produkt oder Umarbeitung sei oder ob es der vorhandenen Literatur entnommen wurde. In den beiden letztern Fällen ist der betreffende Autor anzumerken. Verwendbares soll angemessen honoriert werden.

Diese allgemeinen Grundsätze, zu denen die Subkommission auch einen detaillierten Plan ausgearbeitet hat, der aber lediglich als Wegleitung dienen soll und durchaus nicht als verbindlich zu betrachten ist, werden nun auch noch in der Schulsynode zur Beratung gelangen, falls sie es nicht vorzieht, die Behandlung dem Vorstand zu übertragen.

Hausaufgaben. Zu den Thesen des Vorstandes der Schulsynode, welche in der am 29. Oktober stattfindenden Hauptversammlung zur Beratung kommen sollen, sind auf die Einladung der Unterrichtsdirektion zur Meinungsäusserung von zirka 70 Schulkommissionen Eingaben eingelangt. Nach diesen gehen die Meinungen in einzelnen Punkten zum Teil ziemlich auseinander; doch wird von einer grossen Zahl zugegeben, dass die Hausaufgaben, insofern sie in richtigem Masse erteilt werden, und namentlich für die obern Stufen, ein vorzügliches Erziehungs- und Bildungsmittel und nicht zu umgehen sind, wenn die vorgeschriebenen Pensen erreicht werden sollen. Eine ganze Reihe von Schulkommissionen vertreten die Ansicht, es sollte von der Aufstellung allgemeiner Vor-

schriften Umgang genommen werden, da die Verhältnisse in unserm Kanton zu verschiedenartig sind. Man möge die Frage der Hausaufgaben vertrauensvoll dem Lehrer überlassen, um so mehr, als ja höchst selten Klagen über Überbürdung durch Hausaufgaben geäußert werden. Wo der Lehrer zu weit gehe, habe die Schulkommission das Recht und die Pflicht, einzuschreiten. Wolle man Thesen aufstellen, so gebe man denselben den Charakter einer freundlichen Wegleitung, nicht aber den eines Reglements.

Bernischer Lehrerverein. h. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung zur Behandlung der Frage der Reorganisation der staatlichen Lehrerinnenseminare von Hindelbank und Delsberg hat Samstag den 22. Oktober im Café Merz zu Bern stattgefunden und war von ungefähr 65 Abgeordneten besucht. Herr Anderfuhren, Präsident des Lehrervereins, leitete die Verhandlungen.

Fräulein Dr. Graf-Bern referierte in deutscher Sprache über die Reorganisation des Seminars in Hindelbank, Fräulein Schumacher-Reconvilier in französischer Sprache über die Reorganisation des Seminars in Delsberg. Nach eingehender Diskussion, wobei vorerst die von einer obersargauischen Sektion angeregte Frage der Errichtung eines zweisprachigen Seminars in Biel eliminiert wurde, gelangten folgende Thesen zur Annahme:

I. betreffend das Seminar Hindelbank:

1. Die Organisation des staatlichen Lehrerinnenseminars in Hindelbank genügt den Anforderungen der Zeit nicht mehr.
2. Ein Ausbau des Seminars in Hindelbank ist zu verwerfen aus den gleichen Gründen, wie der Ausbau des Seminars in Hofwil.
3. Das staatliche Lehrerinnenseminar ist nach Bern zu verlegen und mit dem dortigen städtischen Seminar zu einer unter staatlicher Leitung stehenden Anstalt zu verschmelzen.

II. betreffend das Seminar Delsberg:

1. Wie These 1 oben.
2. Die Reorganisation soll sich erstrecken:
 - a) auf die innere Organisation der Anstalt, indem das Externat mit drei Jahreskursen eingeführt wird.
 - b) auf den Studienplan, indem dieser mit den wirklichen Bedürfnissen mehr in Übereinstimmung gebracht wird.
 - c) auf die berufliche Ausbildung der Seminaristinnen, indem der Übungsschule ein 4. Schuljahr angegliedert wird.
 - d) auf die Erstellung eines Gebäudes, welches den modernen pädagogischen und hygienischen Forderungen entspricht.

Der Kantonalvorstand wurde beauftragt, bei den Behörden die ihm zur Erreichung der dringenden Reorganisation geeignet scheinenden Schritte zu tun.

Unter dem Traktandum „Unvorhergesehenes“ wurde eine Lehrerin, Fräulein Quéloz von Saignelégier, welche vor einigen Jahren aus dem Lehrerverein ausgeschlossen worden ist, auf den Antrag der Sektion Franches-Montagnes und mit Rücksicht auf die damaligen besondern Umstände, die zum Ausschluss geführt haben, einstimmig wieder aufgenommen. Auch konnte der Präsident der Versammlung die angenehme Mitteilung machen, die Sektion Delsberg, welche durch die Untätigkeit des früheren Sektionsvorstandes in eine sehr ungeordnete finanzielle Lage geraten war, die sogar die Intervention des Kantonalvorstandes nötig machte, befinde sich nun, dank der energischen Tätigkeit des neuen Vorstandes, in durchaus normaler Situation.

Durch ein einfaches Mittagessen wurde die Tagung, welche hoffentlich gute Früchte zeitigen wird, beendet.

Lehrerasyll Melchenbühl. Frä. Sophie Lüthi sel., gewesene Lehrerin in Langnau, hat zugunsten der Berset-Müller-Stiftung ein Legat von 500 Franken ausgesetzt.

(Korr.). **Der Druck des neuen Sekundarschul-Lesebuches** ist nun vollendet, und man hofft, recht bald die Nachricht zu erhalten, dass die für den ersten Bedarf notwendige Anzahl von Exemplaren gebunden seien und bezogen werden können.

Verein für Verbreitung guter Schriften. H. Zschokkes *Rose von Dientis* (Preis 30 Rp.) verdient es, wie wenig andere historische Novellen, dass sie in einer billigen Ausgabe dem gesamten Schweizervolk zugänglich gemacht wird. Als genauer Kenner des rhätischen Volkes behandelt hier Zschokke, der als Leiter der vielgerühmten Schule von Reichenau seine grosse Tätigkeit in der Schweiz begann, den Einfall der Franzosen ins Bündnerland, ihre Kämpfe mit dem erbitterten Landsturm und mit den Österreichern. Es sind zum Teil recht unerfreuliche, ja grausige Bilder, die uns enthüllt werden. Aber eben diese sind sehr lehrreich für uns moderne Schweizer, die wir uns gar zu gerne mit der verklärten Darstellung von Ruhmestaten längst vergangener Tage begnügen. Die Kürzungen, welche die Novelle erfahren hat, werden für den Leser von heute den künstlerischen Wert der Erzählung nicht beeinträchtigen, sondern zweifellos erhöhen.

Nachklänge vom Gesangsdirektorenkurs. Da sassen wir und horchten den Worten, die uns von berufener Seite gesendet wurden. Notiert wurde zwar wenig; aber noch erfreuen wir uns der Goldkörner, die man uns da bot. Wenn auch vielleicht etwas Katzensgold dabei wäre, was schadet's? Dafür haben wir eine ganze Menge vorgefasster Meinungen beiseite geworfen.

„Und das war Olav Trygvason, steuert übers Nordmeer hin...“ Ja, wir waren auch einst solche Olavs, die mit hochgeschwellten Segeln, die Klippen nicht achtend, ins Leben hinaussegelten. Aber wie mancher kehrte kampfesmäde zurück, wurde zum Küstenfahrer oder verlegte sich gar aufs Waten! Im Seichten ist ja wenig zu riskieren. „Und das war Olav Trygvason...“ Wie hat er uns den Weg gewiesen aus dem Seichten, Süsslichen zum Wahren, Idealen! Wie hat er uns wieder Jünglingsmut und Jünglingshoffnung und Jünglingsvertrauen eingeflösst! „Und das war Olav Trygvason...“, sonst auch „Kari Munzinger“ genannt.

Kurz, ich freue mich auf den nächsten Gesangsdirektorenkurs und hoffe, Olav werde dann wieder ein deutsches Wort mit dem „Parterre von Königen“ reden. -h-

Zur Inspektorwahl. (Korr.). Wenn es nach der Ansicht des Einsenders in Nr. 42 geht, soll der dritte Kreis wiederum zum Lehrplätz dienen. Es soll ein Professor, Doktor, zum mindesten ein Gymnasiallehrer bestimmt werden, die Schulen des Guggisberg zu taxieren; ein weniger Studierter kann das nicht. Möglich ist ja, dass sich auf die Ausschreibung hin ein Fürsprecher, Doktor juris, gemeldet hat und dass der Regierungsrat unter den Angemeldeten gerade diesen als die geeignetste Persönlichkeit bezeichnet. Fürsprecher sind für alles tauglich. Ein Rechtsgelehrter als Inspektor wäre nicht ganz ohne; er könnte dann verschiedenen Kommissionen Lektionen geben über den Sinn einzelner Para-

graphen des Schulgesetzes; überflüssig wäre es nicht. Nach meiner Ansicht ist als Inspektor des III. Kreises die geeignetste Person ein tüchtiger Primarlehrer, der von sich mit Recht sagen kann, was Stanley zu seinen Offizieren sagte: „Merken Sie sich's, punkto Pffiffigkeit bin ich auch dem schlauesten Araber gewachsen.“ Der neue Inspektor hat es zwar nicht mit Arabern zu tun, wohl aber mit pffiffigen, schlaunen Schulkommissionen, denen gar oft so ein gelehrtes Haupt nicht gewachsen ist. Ich habe da in dieser Hinsicht vieles beobachten können. Den Lehrern im III. Kreis wäre zu gönnen, dass sie einen Inspektor bekämen, der die Schwierigkeiten, mit denen diese Lehrer zu kämpfen haben, gründlich kennt und darum die Arbeit der Lehrer richtig zu beurteilen vermag.

Inspektorwahl. Zum Schulinspektor des III. Kreises ist Hr. Oberlehrer Chr. Beetschen in Thun gewählt worden. Es ist dies eine glückliche Wahl. Hr. Beetschen ist ein durchaus tüchtiger Lehrer und allgemein beliebter Bürger, der sich auch in bezug auf allgemeine Bildung neben manchem mit höherem Studiengang sehr wohl sehen lassen darf. Als gewesener Präsident des bernischen Lehrervereins ist er in so gutem Andenken, dass man mit Sicherheit auf ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Inspektor und Lehrerschaft zählen kann. Unsere herzliche Gratulation sowohl dem Gewählten wie der Lehrerschaft des III. Kreises!

Ein neues Relief der Berneralpen. (Eingesandt). Herr Ingenieur Simon, der bekannte Ersteller des berühmten Jungfrau-Reliefs, arbeitet gegenwärtig an einem neuen Kurvenrelief, das die westliche Fortsetzung des Jungfrau-Reliefs bildet. Eine Fläche von zirka 35 km Länge und 24 km Breite wird auf ein Relieffeld von 8,4 m² reduziert. Die nördliche Grenze bildet eine Linie von Lauterbrunnen über Frutigen nach den obersten Teilen des Diemtigtals; die südliche Grenzlinie geht vom Wildhorn bis zum Bietschhorn. Ein ziemlich bedeutender Abschnitt der Berneralpen, vom Lauterbrunnental bis an die Lenk reichend, wird uns da in naturgetreuer Wiedergabe und künstlerischer Ausführung vor Augen geführt. Der Massstab ist derselbe wie bei der Jungfrau-Gruppe, nämlich 1 : 10,000. Derselbe ermöglicht eine genaue detaillierte Darstellung der Natur und bietet dem Beschauer eine so treffliche Übersicht, wie sie auch die beste Reliefkarte nicht zu geben vermag. Das neue Werk, bereits vollständig in Kurven dargestellt und nahezu zur Hälfte ausmodelliert, verspricht ein Meisterstück der Reliefkunst zu werden, wie noch keines existiert und das ganz besonders durch seine meisterhafte, bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Terrain-Reproduktion, sowie auch durch die mächtigen Kontraste zwischen erhabener Gletscherwelt, schroffen Gebirgsformen und weichen Talgründen gewaltig wirkt. Wir möchten auch weitere Schulkreise auf dieses neue Anschauungsobjekt, das die mühevollen Arbeit mehrerer Jahre in sich schliesst, aufmerksam machen und zu einem gelegentlichen Besuche desselben ermuntern. Hr. Ingenieur Simon arbeitet den Winter über noch an der Modellierung und zwar in Frutigen, wo er sein Atelier im Bahnhof-Hotel eingerichtet hat.

Die Lehrerschaft der Ämter Frutigen und Niderrsimmental wird nun kommenden Samstag, den 29. Oktober, Gelegenheit haben, sich durch Herrn Simon persönlich dieses Werk vorzeigen und erläutern zu lassen. Derselbe hat sich auch in freundlichster Weise bereit erklärt, einen Vortrag über „die künstlerische Darstellung des Terrains in Panorama, Karte und Relief in ihrer wechselseitigen Beziehung“ zu halten und dabei ein reiches Anschauungsmaterial vorzuweisen. Auch Kollegen ausser dem Amte, die sich

speziell für Topographie interessieren, werden zur Teilnahme eingeladen. Der Vortrag beginnt vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. S.

Biel. h. Im vergangenen Sommer und Herbst traten in der Stadt Biel zahlreiche Scharlachfälle auf. Dieser Umstand veranlasste Herrn Dr. Bähler, im Stadtrate den Beschluss zu erwirken, der Gemeinderat möchte die schon vor Jahren angeregte Ernennung eines Schularztes neuerdings in den Kreis seiner Beratungen ziehen und darüber beförderlichst Bericht und Antrag einbringen.

Bolligen. (Korr.). Letzten Sonntag nachmittags wurde in Bern Verdis grosse Oper „Aida“ aufgeführt. In meiner Nähe waren einige Zöglinge vom Oberseminar, die mit Interesse und, wie aus ihren Äusserungen zu entnehmen war, mit Entzücken den Tönen des grossen Meisters lauschten.

Wie freute ich mich im Stillen, dass nun diese jungen Leute mit verhältnismässig geringen Opfern all des Schönen und Guten teilhaftig werden, was die Hauptstadt in dieser Beziehung zu bieten imstande ist. Mit welcher frohen Empfindungen mögen sie zeitlebens an diese schönen und weihevollen Stunden zurückdenken!

Interlaken. Vergangene Woche fand in Interlaken ein Feuerwehrcurs statt, der von zirka 120 Mitgliedern der Feuerwehrcorps des ganzen Amtsbezirks besucht war. Es fiel dabei auf, wie zahlreich auch die Lehrer vertreten waren; auch der bekannte Gletscherpfarrer von Grindelwald arbeitete mit jugendlichem Eifer mit. Was aber besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist der Umstand, dass von den 7 Instruktoren, die nach allgemeinem Urteil ihre Aufgabe ganz ausgezeichnet gelöst haben, nicht weniger als 6 bernische Lehrer waren, nämlich die HH. Lanz, Lüthi und Müllener von Bern, Kunz von Gümnenen, Sommer von Äschlen und Tillmann von Oberdiessbach. Zu einem vor 10 Jahren angeordneten ähnlichen Kurse mussten ostschweizerische Instruktoren berufen werden. Es verdient alle Anerkennung, dass bernische Lehrer sich in die keineswegs so einfache Aufgabe der Instruktion im Feuerwehrcursdienst derart eingearbeitet haben, dass sie dem Kanton Bern so vortreffliche Dienste in der Ausbildung der Feuerwehrcorps leisten können.

Koppigen. (Korr.). Die Schulgemeindeversammlung vom 17. ds. hat die Ausrichtung von Alterszulagen für Sekundar- und Primarlehrerschaft beschlossen. Ein neues Zeichen für die schulfreundliche Gesinnung dieser Gemeinde.

* * *

France. 5 délégués du Conseil municipal de Paris font en Europe un voyage d'études pour visiter divers établissements d'instruction professionnelle; ils ont déjà été reçus à Genève et à Lausanne et continuent leur voyage par Berne, Interlaken, Munich, Budapest, Cologne, Berlin, etc.

Billige Wohnung

für eine pensionierte Lehrerin oder eine ebenfalls pensionierte Lehrerfamilie findet sich in einem hübschen Wohnstocke im Amt Aarberg. Im gleichen Gebäude wohnt eine pensionierte Lehrerin, mit der eine einzeln stehende Frauensperson gemeinsame Haushaltung führen könnte.

Auskunft erteilt Frau Witwe **Christen**, alt Lehrerin, in **Matzwil**, Amt Aarberg.

Stellvertretung gesucht.

Wegen Erkrankung des Lehrers wird für die Monate November und Dezember 1904 an die obere Mittelklasse **Schoren bei Thun** ein Stellvertreter gesucht.

Anmeldungen sind sofort an Herrn **Jakob Schneider**, Schulkommissionspräsident in Allmendingen, zu richten.

✻ Anzeige. ✻

Die „**Vorbereitungen für die Aufsatzstunde**“ (à Fr. 2. 80) und die „**Beiträge**“ zur Behandlung der Lesestücke im Lesebuch für das **IV. Schuljahr** (à Fr. 2. 80)

sind erhältlich im Verlag W. Kaiser, Spitalgasse, Bern;


Die „**Beiträge**“ für das **V. Schuljahr** (à Fr. 2. 80) und das **VI. Schuljahr** (à Fr. 3. 80) beim Verfasser:

Schulinspektor Abrecht in Jegenstorf.

Stellvertreterin gesucht

für das Wintersemester 1904/5 an die **Unterklasse Oberlangenegg**.

Offerten sind zu richten an Herrn **Wermuth**, Posthalter, Schwarzenegg bei Thun.

 Neues berndeutsches Lustspiel:

D's Puntenööri

(Point d'honneur)

in drei Akten von **Fritz Ebersold**.

Verlag von **JUCHLI & BECK** in **ZÜRICH**.

Zur Aufführung durch Vereine, die über einige tüchtige Kräfte verfügen, vorzügl. geeignet.

Stellvertretung gesucht

für das nächste Wintersemester, III., IV. und V. Schuljahr der Gemeinde **Liesberg** (Berner Jura). Gemeindebesoldung jährlich Fr. 550. Naturalentschädigung Fr. 200.

Sofortige Anmeldung an **Eug. Franz**, Lehrer, Liesberg.

Stellvertretung

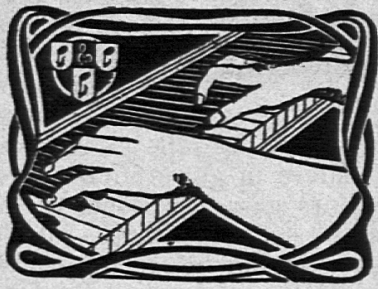
pro Wintersemester 1904/05 für einen Lehrer oder eine Lehrerin an die Mittelklasse in **Obersteckholz**. Entschädigung Fr. 700 und freies Logis.

Sofortige Anmeldungen nimmt entgegen Herr Schulinspektor **Wyss** in Herzogenbuchsee.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist an der **Knabenerziehungsanstalt Landorf bei Köniz** auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 1000—1200. Freie Station.

Anmeldung an den Vorsteher der Anstalt.



Pianos Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl
bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Wir bitten die Lehrerschaft zu Stadt und Land, uns in Verbreitung unserer billigen Hefte mit gediegenem Lesestoff zu fördern. Bestellungen von Heften und Offerten zur Übernahme von Verkaufsstellen sind an unser Hauptdepot in Bern zu richten.

Der Präsident: **Andres, Pfarrer, Bern.**

Der Sekretär und Hauptdepotführer: **Mühlheim, Lehrer, Bern.**

Gicht

mit Erfolg behandelt im

 **Lichtinstitut PHOTOS, Mattenhof, Bern.** 

Tramstation Sulgenbach.

Ärztlich geleitet: — Prospekt auf Verlangen.

Schreibhefte

Zinte

Schreibfedern

Zeichnungspapiere

Bleistifte

Radiergummi

Schiefertafeln

Griffel

Kreide

liefert in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

A. Wenger-Kocher, Lyss.

 Jugendschriften, pädagogische Literatur, Zeitschriften. 

Theaterstücke,  **Couplets,** in grosser Auswahl. 
Kataloge gratis Auswahlendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Erdgloben, glatt oder Relief.

Schultellurien, Himmelsgloben

Relief der Schweiz, Wandkarten

für Geographie und Geschichte.

Kaiser & Co., Bern.

Der Fortbildungsschüler

tritt mit kom-
mendem Winter
in seinen 25.,
den Jubiläums-
jahrgang, ein.
Die fünf laufen-

den Doppelhefte erscheinen den 29. Oktober, 19. November, 10. Dezember, 14. Januar, 4. Februar. Es werden zwei Beilagen von je zwei Bogen erstellt, die eine in landwirtschaftlicher Richtung (**Lesestücke für junge Landwirte**), die andere in gewerblicher Richtung (**Die Baukunst in der Schweiz**). Bei jeder Bestellung muss gesagt werden, welche Art der Beilage gewünscht wird; ein nachträglicher Austausch ist unstatthaft. Die Beilagen erscheinen auf Weihnachten. Den jungen Landwirten wird auf Wunsch statt der diesjährigen landwirtschaftlichen Beilage die landwirtschaftl. Betriebslehre von Dr. Bürki per sofort verabfolgt, solange der Vorrat dies erlaubt. Der Preis per Jahrgang beträgt einen Franken. Bisherige Abonnenten erhalten das erste Heft in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt. Bei Nachbestellung des weitem Bedarfs muss aber genau gesagt sein, dass man die Hefte an die bisherige Adresse (unter Angabe der Postkontrollnummer) wünsche. Bei Adressänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse und namentlich die Postkontrollnummer anzugeben, die der Adresse aufgedruckt ist und die sich jeder Abonnent gütigst merken soll. Im Interesse der schützenden Verpackung und der raschen Spedition, sowie der Verminderung der Nachnahmegebühr wird **dringend** ersucht, gesamthaft für die **Schulen**, nicht vereinzelt durch die Schüler zu bestellen.



Bei der unterzeichneten Firma können ferner folgende **Lehrmittel für Fortbildungsschulen** bezogen werden: I. **Einzelhefte** zum Originalpreise von 25 Rp.: a) **Gunzinger**, Physik, 2. Aufl.; b) **Dr. Affolter**, Volkswirtschaftslehre, 2. Aufl.; c) **von Arx**, Schweizergeschichte, 3. Aufl.; d) **Pfister**, Schweizergeographie; e) **Walter**, Chemie; f) **Dr. Walker**, Volksgesundheitslehre; g) **Dr. Affolter**, Staatskunde; h) **Dr. Affolter**, Schweiz. Bundesverfassung mit Erläuterungen; i) **Gunzinger**, Buchhaltungslehre und k) zugehörige Inventar-, Tage- und Kontobuch-Formularbogen, aus denen sich beliebig starke Buchhaltungshefte und Hausbücher zusammensetzen lassen; jeder Bogen wird zu fünf Cts. berechnet. Vier Bogen starke Hausbuchhefte in Karton-Umschlag mit Etikette und Löschblatt werden stets vorrätig gehalten: Preis 30 Rp. l) **Dr. Bürki**, Landwirtschaftliche Betriebslehre; m) **Marti**, Versicherungskunde; n) **Dr. Heierli**, Blicke in die Urgeschichte der Schweiz; o) **Dr. Wyss**, Literaturkunde für Schweiz. Fortbildungsschulen (bis 1800). II. **Sammelbändchen**, gebunden zu je 1 Fr.: 1. **Der Schweizerbürger** (nationale Bildungsstoffe), enthaltend Hefte n, c, o, d, g und h; 2. **Der Wirtschafter** (beruflich vorbereitende Bildungsstoffe), enthaltend Hefte a, e, f, b, l, i und m, ausserdem „Vorkenntnisse des Handwerks und Kunsthandwerks“.

Verlagsdruckerei C. GASSMANN in Solothurn.

Ausgestopfte Säugetiere und Vögel

in grosser Auswahl, tadellos präpariert und konkurrenzlos billig verkauft

Otto Ott, Lehrer und Präparator, **Wynigen** (Bern).

 NB. Preisverzeichnis kostenfrei. 

Schulheftfabrikation

in nur prima Qualitäten.

— Eigenes speziell eingerichtetes Atelier. —

Preiskurant zur Verfügung.

Engroslager sämtlicher Schulartikel.

Extra vorteilhafte Preise. — Lieferanten zahlreicher Schulkommissionen.

Es empfehlen sich

F. Kupferschmids Söhne, Biel.

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost**, Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.**, Bern.